



**Grüne Mission durch die Blume**  
Städtisches Grün ist eine wichtige Ressource für eine sozial, ökologisch und auch wirtschaftlich ausgeglichene Zukunft, nicht nur hier in der Lobby des »Max Brown Hotels« in der Wiener Schottenfeldgasse. Im Bild: Thomas Weber, Partner bei Schenker Salvi Weber Architekten, Anna Detzlhofer, Gründerin von DND Landschaftsplanung, und Hans Jörg Ulreich, Geschäftsführer von Ulreich Bauträger GmbH.

## Wie können wir die Stadt begrünen?

Wir stecken mitten in der Klimakrise und stehen nun vor der Herausforderung, die bestehenden Städte in grüne Lungen umzubauen. Doch wie können wir nachträglich innovative Flora schaffen? Und was genau bringt das? Darüber sprechen Architekt Thomas Weber, Bauträger Hans Jörg Ulreich und die Wiener Landschaftsarchitektin Anna Detzlhofer.

MODERATION UND TEXT WOJCIECH CZAJA  
FOTOS JOHANNES KERNMAYER

**L**IVING Haben Sie eine persönliche Lieblingspflanze?  
**HANS JÖRG ULREICH:** Ja, und zwar Veitschi und Glyzinien. Die wachsen sehr schnell. Und ich mag's, wenn die Dinge Tempo kriegen.

**THOMAS WEBER:** Mein Lieblingsbaum ist der Orangenbaum. Der Duft, wenn er blüht, ist großartig!

**ANNA DETZLHOFER:** Das Repertoire ist riesig! Ich mag Seidenbäume. Doch ich merke, dass ich eine zunehmende Liebe zu Rosen hege, vor allem zu duftenden wilden Kletterrosen.

Was war denn das schönste, spannendste, innovativste Stück Grün, das Sie in einer Stadt je gesehen haben?

**ULREICH:** Die Highline in New York.

**WEBER:** Ich mag den Parc de la Villette von Bernard Tschumi in Paris, mit all seinen Skulpturen und diesem Ineinandergreifen zwischen Kunst und städtischer Natur.

**DETZLHOFER:** Mich hat der MFO-Park in Zürich-Oerlikon zutiefst beeindruckt. Eine grüne, haushohe Stadtpergola auf dem Areal einer ehemaligen Maschinenfabrik, die auch als grüne Oper bezeichnet wird. Ein Erlebnis!

**ULREICH:** Mir ist noch was eingefallen, und zwar das Musée du Quai Branly in Paris, wo Patrick Blanc eine riesige begrünte Fassade installiert hat. Ich war echt baff.

Seit wann gibt es denn städtisches Grün, mal abgesehen von feudalen und klerikalen Schloss- und Klostergärten?

**DETZLHOFER:** Die Anfänge liegen in der Gründerzeit und im zunehmenden Erstarken einer bürgerlichen Gesellschaft, also rund um 1870. Die ersten großen, öffentlich zugänglichen Parkanlagen Wiens waren der Stadtpark, der Volksgarten und der Türkenschanzpark im Währinger Cottage.

**ULREICH:** Die größten Motoren für öffentliche Parkanlagen waren doch Krankheiten und >

> Epidemien wie Cholera oder Spanische Grippe, oder?

**DETLZHOFFER** Auf solche Umstände wurde in der Geschichte immer wieder reagiert. Camillo Sitte bezeichnete dies auch als das »sanitäre Grün«.

**WEBER** Ich finde es spannend, dass Sie beide sich schon intensiv darüber unterhalten, und ich merke, dass man im Architekturstudium zu diesem Thema sehr wenig lernt. Ja, manchmal habe ich sogar das Gefühl, dass sich Architekten davor bewusst verschließen.

Inwiefern?

**WEBER** Wir in Mitteleuropa haben nie wirklich gelernt, mit der Natur und rund um die Natur zu bauen, schon gar nicht im städtischen Raum.

**Der Grünbotschafter**

»Grün ist ein extrem wichtiges Thema«, sagt Architekt Thomas Weber, »aber leider hat sich das in der Privatwirtschaft noch nicht ganz etablieren können. Viele Auftraggeber haben immer noch Ängste und Vorbehalte.« [schenkersalviweber.com](#)



Sie haben die Gründerzeit angesprochen, Frau Detzlhofer, und ich stelle fest, dass die Architekten nicht einmal 50, 60, 70 Jahre später noch offen waren dafür. Im Bauhaus, in der gesamten Moderne hat man alles Mögliche unternommen, um das Grün auszuklammern und auszusperren. Le Corbusier, Mies van der Rohe und viele andere haben sich um eine maximal mögliche Distanz zur Natur bemüht. Eine große Ausnahme ist vielleicht Frank Lloyd Wrights berühmtes »Falling Water«. Doch ansonsten war Grün den Architekten immer suspekt.

Ist das heute anders?

**WEBER** Bis in die 80er-, 90er-Jahre hat sich daran im Wesentlichen nichts verändert.

**ULREICH** Auch in der Immobilienwirtschaft hat man Grün stets ausgeklammert. Das Grün war der Feind! Erde, Schmutz, Insekten, Feuchtigkeit, Nistplätze für Vögel, hoher Pflegebedarf, teuer, schwer zu kontrollieren, macht die Fassaden kaputt. Dieses Narrativ hat sich jahrzehntelang gehalten.

**WEBER** Mit der Klimadebatte hat sich das total verändert. Seit den 1990er- und 2000er-Jahren hält Grün mehr und mehr Einzug in die Stadt – und damit auch in Wohngebäude, Kulturbauten, Büroarchitektur und in infrastrukturelle Bauten aller Art.

Gibt es irgendwelche Städte, Länder, Kulturräume, die im Bereich urbanen Grüns die Nase vorn haben?

**DETLZHOFFER** Ein absoluter Pionier auf diesem Gebiet ist Berlin, und hier vor allem Westberlin in den Jahrzehnten der Trennung. Nachdem die Stadt rundherum von der Berliner Mauer und vom Eisernen Vorhang eingekesselt war, haben sich die Stadtplaner und Architektinnen hier schon von Anfang an bemüht, jeden Quadratmeter zu nutzen und Straßen, Innenhöfe, Balkone, Dächer und Restflächen aller Art zu begrünen. Eine innovative Grünplanung in Westberlin war überlebenswichtig.

Sie haben ja selbst einmal in Berlin gearbeitet.

**DETLZHOFFER** Ja, kurz nach dem Fall der Berliner Mauer bin ich für ein halbes Jahr nach Berlin gezogen. Im Zusammenwachsen der beiden



**Die Parkmacherin**

Auf dem Dach einer Linzer Logistikhalle hat die Landschaftsarchitektin Anna Detzlhofer einen 3.600 Quadratmeter großen, öffentlich begehbaren Hafepark geschaffen. »Es braucht eine gute Planung, aber es geht!« [dnd.at](#)

Stadthälften, im Wiederentdecken verloren geglaubter Flächenressourcen gab es für uns Landschaftsarchitekt:innen jede Menge Arbeit. Es war eine tolle Zeit!

Ich würde mit Ihnen gerne mal durchdeklinieren, welche klassischen, altbewährten Methoden städtischen Grüns es gibt. Womit fangen wir an?

**WEBER** Auf städtebaulicher Ebene sind das auf

»Das erste innovative, radikal anders gedachte Begrünungsmodell in Wien war die Donauinsel. Unglaublich, was für Qualitäten hier geschaffen wurden!«

**ANNA DETZLHOFFER** Gründerin von DND Landschaftsplanung

jeden Fall mal Alleen, grüne Plätze, Parkanlagen sowie Wald- und Wiesengürtel, wie es sie in vielen Städten gibt.

**DETLZHOFFER** Balkone, Terrassen, Dachterrassen, begrünte Innenhöfe, aber natürlich auch grüne Fassaden, die es schon seit vielen Jahrhunderten gibt.

**ULREICH** Veitschi! Ich sag's ja!

Seit wann gibt es Baumpflanzungen auf der Straße?

**DETLZHOFFER** Die gab es auch nicht immer. Die größte und wohl berühmteste Baumoffensive in Österreich war die Anlegung der Wiener Ringstraße. Damit wären wir schon wieder bei der Gründerzeit.

**WEBER** Was mir noch einfällt, sind große, zusammenhängende, grundstücksübergreifende Innenhöfe, wie zum Beispiel das Planquadrat im vierten Bezirk.

**ULREICH** Das ist eine tolle Idee, aber leider fast nicht wiederholbar. Ich habe in meinen Projekten immer wieder versucht, Innenhöfe zusammenzulegen und stattdessen schöne, zusammenhängende Grünräume anzulegen. Aber bislang bin ich immer daran gescheitert. Der Wiener mauert sich lieber ein, anstatt über den Tellerrand zu blicken.

Wie schaut es im Bereich innovativer Begrünungen aus? Welche Projekte und Methoden fallen Ihnen da ein?

**ULREICH** In Düsseldorf hat Architekt Christoph Ingenhoven mitten in der Stadt ein ganzes Haus mit insgesamt acht Kilometern Hainbuchenhecken bepflanzt, und zwar an den schrägen und ebenen Dachflächen. Es geht!

**DETLZHOFFER** Das erste innovative, radikal anders gedachte Begrünungsmodell, an das wir uns in Wien längst gewöhnt haben, und dessen politische und technische Entstehungsgeschichte wir fast schon vergessen haben, ist die Donauinsel. Unglaublich, was für technische, ökologische und auch soziale Qualitäten hier geschaffen wurden!

**ULREICH** Ich bin ehrlich gesagt stolz auf meine Fassadenbegrünungen. Zu einer Zeit, als das noch niemand gemacht hat in Wien, haben wir bereits zwei, drei Projekte an der Fassade

begrünt – mit Pflanztrögen, gespannten Kletterseilen und automatischer Bewässerung.

In Amsterdam beispielsweise dürfen Hauseigentümer, wenn die räumliche Situation das zulässt, 30 Zentimeter des Gehsteigs nutzen, um entlang des Hauses Begrünungen vorzunehmen. Geht das auch in Wien?

**ULREICH** Das wäre schön! Aber nein, leider nicht. Zehn Zentimeter würden schon reichen!

**WEBER** Das heißt, Sie sind nach wie vor darauf angewiesen, Pflanztröge zu bauen und diese an die Fassade zu montieren?

»In der Immobilienwirtschaft war Grün immer der Feind! Schmutz, Insekten, Feuchtigkeit, hoher Pflegebedarf, macht die Fassaden kaputt. Dieses Narrativ hat sich jahrzehntelang gehalten.«

**HANS JÖRG ULREICH** Geschäftsführer von Ulreich Bauräger GmbH.

**ULREICH** Nicht unbedingt! Unser Geheimnis lautet Kellerfenster.

**WEBER** Kellerfenster?

**ULREICH** Ja. In einem Pilotprojekt haben wir die Fassadenpflanzen direkt aus dem Kellerfenster rauswachsen lassen. Im Kellergeschoß, gleich hinter der Fassade, haben wir einen Substratkoffer installiert, mit automatischer Bewässerung. Und sobald die Blätter hinausragen, können sie an der Fassade Photosynthese betreiben.

**Der Kellerbegrüner**

Nachdem Wien baurechtlich sehr streng ist, muss man bisweilen erfinderisch sein. »Und daher lassen wir unsere Fassadenbegrünungen«, sagt Bauräger Hans Jörg Ulreich, »wenn es nicht anders geht, aus dem Kellerfenster hinauswachsen.« [ulreich.at](#)

Und das funktioniert wirklich?

**ULREICH** Ja.

**DETLZHOFFER** Tatsächlich ist die wichtigste Anforderung an städtisches Grün eine gute Bewässerung und eine ausreichend dicke Substratschicht. Das Licht ist gar nicht so ein wichtiger Faktor, wie die meisten glauben.

**ULREICH** Sondern der Regen! In unseren innerstädtischen Projekten wachsen die Pflanzen auch dort, wo es fast nie direkte Sonneneinstrahlung gibt. Hauptsache, es gibt eine gute Bewässerung! Und die ist in Wien besonders wichtig, denn es regnet hier vergleichsweise wenig, die Niederschläge sind deutlich geringer als etwa in Rom oder Mailand.

**WEBER** Die Belichtung ist wirklich das geringste Problem. Wir planen gerade die Dependance für das Museum Belvedere in Salzburg und sehen mitten in der Neuen Residenz unterirdische Atrien und abgesenkte Lichthöfe vor. Wir lassen aus dem Kellergeschoß einen Baum hinauswachsen. Die bisherigen Planungen, Berechnungen und Simulationen haben ergeben, dass das wunderbar funktionieren wird. >



> Wie offen sind Ihre Bauherren denn für innovative Grünkonzepte?

**WEBER** Im Fall des Museum Belvedere war dies ein Wettbewerb, und wir haben unter anderem genau deswegen gewonnen. Ansonsten kann ich sagen: In der Privatwirtschaft gibt es immer noch gewisse Ängste und Vorbehalte, da hat sich das Thema noch nicht ganz etablieren können. Anders sieht es im gemeinnützigen Wohnbau aus, wo die Ökologie eine der vier Säulen der Nachhaltigkeit ist. Die Wohnbauträger sind engagiert, extrem bemüht, aber dennoch passiert es immer wieder, dass man auf ein Minimum zusammengestutzt wird. Der Kostendruck im Wohnbau ist enorm, und wenn man am Ende irgendwo Einsparungen vornehmen muss, dann passiert dies meist beim Grün.

**ULREICH** Nicht immer! Man wird in unserem Portfolio kein einziges Projekt ohne Grün finden. Wir haben sogar schon Schrägdächer begrünt, und das mitten in der dicht bebauten Stadt. Außerdem planen wir in unseren Projekten – wie auch viele gemeinnützige Bauträger – immer öfter Urban-Gardening-Flächen ein.

Frau Detzlhofer, letztes Jahr haben Sie mit Ihrem Büro auf dem Dach einer Logistikhalle im Linzer Hafen einen öffentlichen Dachpark angelegt. Ist das ein gangbarer Weg für die Stadt?

**DETZLHOFER** Selbstverständlich! Es braucht eine gute, detaillierte und auch sehr intensive Planung mit allen Beteiligten, denn die technischen und auch rechtlichen Schnittstellen sind enorm. Es war ein wunderschönes Projekt. Seit Herbst 2023 ist der Hafepark täglich von acht Uhr früh bis zum Einbruch der Dunkelheit besuchbar.

**WEBER** Aus stadtplanerischer Sicht ist das ein tolles Projekt, denn die Begrünung von Dach- und Fassadenflächen, wie Sie das machen, Herr Ulreich, ist wichtig und absolut begrüßenswert, aber die wirklich großen Potenziale findet man am Stadtrand, auf den riesigen Dächern von Lager- und Logistikhallen. Da sprechen wir von Millionen Quadratmetern!

**ULREICH** Das stimmt. Es gäbe im Bestand

»Die ersten großen, öffentlich zugänglichen Parkanlagen Wiens waren der Stadtpark, der Volksgarten und der Türkenschanzpark im Währinger Cottage.«

**ANNA DETZLHOFER** Gründerin von DND Landschaftsplanung

## DIE GESPRÄCHSPARTNER:INNEN

**Thomas Weber** (54) machte eine Ausbildung zum Möbeltischler und studierte Architektur an der FH Biberach sowie Urbane Strategien an der Universität für angewandte Kunst in Wien. Gemeinsam mit Andres Schenker und Michael Salvi gründete er 2009 das Architekturbüro Schenker Salvi Weber. Er unterrichtet am Institut für Wohnbau und Entwerfen an der TU Wien.  
[schenkersalviweber.com](http://schenkersalviweber.com)

**Anna Detzlhofer** (64) studierte Landwirtschaft und Landschaftsarchitektur an der BOKU Wien und arbeitete zu Beginn ihrer Karriere in der Schweiz sowie in Berlin. 1993 gründete sie ihr eigenes Büro, das sie heute unter dem Namen DND gemeinsam mit ihrer Partnerin Sabine Dessovic leitet. Zudem ist sie ausgebildete Mediatorin.  
[dnd.at](http://dnd.at)

**Hans Jörg Ulreich** (56) studierte Betriebswirtschaftslehre mit den Schwerpunkten Industrie- und Personalwirtschaft und arbeitete zu Beginn im Bankwesen und in der Hausverwaltung. 1999 gründete er sein eigenes Unternehmen, die Ulreich Bauräger GmbH, spezialisiert auf Wohnungsneubau und Sanierungen im freifinanzierten Bereich. Zudem ist er Baurägersprecher in der WKO und Lektor an der TU Wien und FH Wien.  
[ulreich.at](http://ulreich.at)

noch so viel zu begrünen. Wenn da nur die Rahmenbedingungen passen würden! Der Hafepark jedenfalls ist ein wirklich beeindruckendes Projekt.

**DETZLHOFER** Dankeschön! Gleichzeitig aber erinnere ich mich, dass die Stadt Linz mehr als ein Jahr lang mit ihren Abteilungen verhandelt hat, bis klar war, wer den Hafepark pflegt. Alles nicht so einfach!

»Zu einer Zeit, als das noch niemand gemacht hat, haben wir unsere Projekte an der Fassade begrünt – mit Pflanztrögen, gespannten Kletterseilen und automatischer Bewässerung.«

**HANS JÖRG ULREICH** Geschäftsführer von Ulreich Bauräger GmbH.

Eine Frage zum Output: Was bringt städtisches Grün am Ende?

**WEBER** Sozialen Zusammenhalt. Die Leute treffen sich, gießen, pflanzen an und ernten.

**ULREICH** Abkühlung. In unseren grünen Innenhöfen ist die Temperatur nach der Begrünung um zwei bis drei Grad kühler, die gefühlte Temperatur sogar um bis zu zehn Grad geringer. Das ist schon was!

**DETZLHOFER** Und natürlich ist Grün auch ein wichtiger CO<sub>2</sub>-Speicher und Lebensraum für Tiere. Nicht zu vergessen, dass Grün Regenwasser zurückhält und auf diese Weise die städtische Kanalisation entlastet. Grün ist also auch ein volkswirtschaftlicher Gewinn.

Keine Stadt also ohne urbane Grünkonzepte mehr?

**WEBER** Das sollte schon längst eine Selbstverständlichkeit sein.

**ULREICH** Es ist aber auch harte Arbeit.

**DETZLHOFER** Harte Arbeit, die sich auszahlt. Erst kürzlich haben Forscher:innen berechnet, dass die Folgeschäden der Klimakrise, wenn wir nichts unternehmen, eines Tages sechsmal höher sein werden als eine prophylaktische Klimaplanung, in die wir heute investieren.

Zum Abschluss: Sie spazieren durch Wien im Jahr 2050. Welches grüne Highlight sticht Ihnen sofort ins Auge?

**WEBER** Ich nehme mit Freude wahr, dass der Wienfluss endlich ein grüner Dschungel geworden ist.

**DETZLHOFER** Es gibt keinen Asphalt und keinen Beton mehr in den Parks. Alle Gehwege sind entsiegelt.

**ULREICH** Und an den Fassaden ist das dicht verbaute, gründerzeitliche Wien vom Gehsteig hinauf komplett begrünt.

<